

an den äußeren Rändern stellte er sich selbst in vier Lebensaltern dar: Kindheit, Adoleszenz, Jugend, Erwachsenenalter. Im Zentrum platziert er eine Karte des Mittelmeerraums mit der Jungfrau Maria nebst Kind; außerhalb des äußersten Zirkels ist das Diagramm von den kreuzförmig angeordneten Symbolen der vier Evangelisten begleitet; oben und unten schweben ein Alpha und ein Omega; Christus überragt die ganze Zeichnung und umfängt sie mit seinen Armen.

Als Christ und Kleriker sieht Opizzino seine Existenz in einem Chronotopos eingebettet: Der kartographisch wiedergegebene Raum fügt sich in die Heilsgeschichte ein, die durch Alpha und Omega bezeichnet und vom Erlöser beherrscht wird, ähnlich wie in der Ebstorfer Weltkarte oder der Londoner Psalterkarte, die ebenfalls von Christus umfungen werden und durch eine christliche Geschichtsphilosophie geprägt sind. In den Chronotopos schreibt Opizzino wesentliche Momente seines Lebens ein. Zeit und Ort sind einander zugeordnet, Diagrammatik und Kartographie verbinden sich, um die Koordinaten festzulegen, in denen sein „Standpunkt“, sein *ubi consistam*, eingebunden ist: Welt und Zeit machen die Gegenwart Gottes fassbar; im irdischen Raum, der die Heilsgeschichte trägt, hat das menschliche Handeln seinen Ort und gewinnt eschatologischen Sinn².

Das Biogramm Opizzinos wurde schon vor drei Jahrzehnten von Aaron Gurjewitsch als Ausdruck der „Individualität im Mittelalter“ untersucht³, doch in den jüngsten Überblicken zur ‚Autobiographie‘ im Mittelalter übergangen⁴. Dabei ist es in vielerlei Hinsicht exemplarisch für die Entwicklungen jenes spätmittelalterlichen Schrifttums, das abwechselnd als Selbstzeugnisse, Ego-Dokumente, „life-writing“, „life-narratives“, „*écrits du for privé*“ bezeichnet wurde⁵. Am konkre-

2) Vgl. Christel MEIER-STAUACH, Malerei des Unsichtbaren. Über den Zusammenhang von Erkenntnistheorie und Bildstruktur im Mittelalter, in: Text und Bild, Bild und Text. DFG-Symposion 1988, hg. von Wolfgang Harms (1990) S. 35–65, hier S. 41.

3) Aron GUREVIC, L'individualité au Moyen Âge: le cas d'Opicinus de Canistris, *Annales. Économies, Société, Civilisations* 48 (1993) S. 1263–1280. Darauf verweist auch PIRON, *Dialettica del mostro* (wie Anm. 1) S. 254.

4) Karen A. WINSTEAD, *The Oxford History of Life-writing* 1 (2018); John V. FLEMING, *Medieval European Autobiography*, in: *The Cambridge Companion to Autobiography*, ed. by Maria DiBattista / Emily O. Wittman (2014) S. 35–48.

5) Der letztgenannte, 1986 von Madeleine Foisil eingeführte Ausdruck ist seither in der französischen Historiographie üblich geworden, vgl. Michel CASSAN, *For privé*, in: *Dictionnaire de l'autobiographie. Écritures de soi de langue française, sous la direction de Françoise Simonet-Tenant* (2017) S. 341f. Im Jahr 2003 wurde er programmatisch verwendet beim Groupe de Recherches du CNRS